



*Edelkrebsprojekt NRW*

# Flusskrebse in Nordrhein-Westfalen



**Biologie · Bestimmung  
Gefährdung · Schutz**

# Inhalt

---

- 1 **Flusskrebse in Nordrhein-Westfalen**
- 2 **Heimische Flusskrebse**
  - Lebensweise der Flusskrebse
  - Edelkrebs (*Astacus astacus*)
  - Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*)
- 8 **Nicht heimische Flusskrebse**
  - Galizischer Sumpfkrebs (*Pontastacus leptodactylus*)
  - Kamberkrebs (*Faxonius limosus*)
  - Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*)
  - Roter Amerikanischer Sumpfkrebs (*Procambarus clarkii*)
  - Marmorkrebs (*Procambarus fallax*)
  - Kalikokrebs (*Faxonius immunis*)
  - Neue zu erwartende Flusskrebsarten
  - Verbreitung nicht heimischer Flusskrebsarten
- 17 **Bestimmung von Flusskrebsen**
  - Bestimmungsschlüssel der in NRW vorkommenden Flusskrebsarten
- 20 **Erhaltung heimischer Flusskrebse**
  - Schutz heimischer Flusskrebse – Was ist zu tun?
  - Förderung durch Wiederansiedlung
  - Wiederansiedlungsmaßnahmen
  - Edelkrebspatenschaften
  - Erfassungsmöglichkeiten
  - Bekämpfung invasiver Arten
  - Flusskrebse in Aquarium und Gartenteich
- 28 **Das Edelkrebsprojekt NRW**



# Flusskrebse in Nordrhein-Westfalen

## Eine Information für alle Naturinteressierten

Leider sind die heimischen Flusskrebse heute nur noch in wenigen Gewässern zu finden. Mehrere Faktoren tragen dazu bei, dass auch die letzten Bestände akut gefährdet sind. Aufgrund ihrer lückenhaften Verbreitung ist im Allgemeinen nur wenig über diese außergewöhnlichen Tiere bekannt. Durch die unauffällige und nächtliche Lebensweise können Flusskrebsvorkommen lange unentdeckt bleiben.

### Auch Sie können mithelfen, die heimischen Flusskrebse zu schützen!

Das Edelkrebsprojekt NRW hat u.a. zum Ziel, die Flusskrebse in der Öffentlichkeit bekannter zu machen.

### Denn nur was wir kennen, können wir auch schützen!

Die vorliegende Broschüre soll hierzu beitragen. Sie stellt alle in NRW vorkommenden und zu erwartenden Flusskrebsarten vor. Weiterhin gibt sie Hinweise zu deren Bestimmung, zeigt Schutz- und Förderungsmöglichkeiten für die heimischen Flusskrebse auf und informiert über das Edelkrebsprojekt NRW.

## Impressum

2025 (8. neu überarbeitete Auflage)

### Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

Edelkrebsprojekt NRW

Neustraße 7 // 53902 Bad Münstereifel-Schönau

**Bearbeiter:** Dr. Harald Groß, Samantha Quaas, Tammo Beerens,  
Marina Nowak, Michael Feld, Nikola Theißen

**Layout & Grafik:** Grafikbüro Franke, Mechernich

### Bildnachweise:

Titelbild: „Edelkrebs in seiner Höhle“ Michael Möhlenkamp

H. Groß: Nr. 2, 6, 9, 12, 22, 33 // F. Kremer: Nr. 3, 15, 17, 29

U. Franke: Nr. 30 // Ch. Lukhaup: Nr. 4, 18, 23, 25, 31, 40

U. Römer: Nr. 5, 14, 16, 20, 32 // W. Hauer: Nr. 7, 11

J.S. Rose: Nr. 8 // D. Steinwarz: Nr. 10 // Ch. Kaula: Nr. 13

R. Robertz: Nr. 19 // H. Meißner: Nr. 21 // Ch. Chucholl: Nr. 26

M. Ignoffo: Nr. 28 // Ruhrverband: Nr. 34 // L. Barnscheid: Nr. 35

M. Nowak: Nr. 36 // Ch. Buchen: Nr. 37 // Ch. Dümpelmann: Nr. 39

G. Nowak: Nr. 41



# Heimische Flusskrebse



Früher lebten Flusskrebse in den meisten Binnengewässern Mitteleuropas. Auch die Bäche, Flüsse und stehenden Gewässer im heutigen Nordrhein-Westfalen wurden in ihrer Mehrzahl von ihnen besiedelt, oftmals in hohen Bestandsdichten.

Flusskrebse gehören damit zum natürlichen Arteninventar unserer Gewässer. Die ausgedehnten und individuenreichen Flusskrebsbestände vergangener Zeiten wurden im Wesentlichen durch den **Edelkrebs** gebildet, der auch als Europäischer Flusskrebs bezeichnet wird. Die Häufigkeit seines Vorkommens und sein wohlschmeckendes Fleisch machten ihn in den vergangenen Jahrhunderten zu einem begehrten Nahrungsmittel. Fang und Handel wurden in einem aus heutiger Sicht kaum noch vorstellbaren Ausmaß ausgeübt.



Flusskrebbsfang in der Drau um 1500.

## Weitere heimische Flusskrebsarten.

Eine zweite in NRW heimische Flusskrebsart, der **Steinkrebs**, kam zeitgenössischen Aufzeichnungen zufolge früher in den südlichen, gebirgigen Landesteilen vor. Er ist ein Bewohner kalter, schnell strömender Bachoberläufe. Sein Lebensraum reicht dabei bis in die Quellregion. Die Bestände der heimischen Flusskrebsarten sind in den letzten ca. 150 Jahren stark zurückgegangen. Vom Steinkrebs sind in NRW nur noch zwei kleinere Vorkommen im äußersten Süden Nordrhein-Westfalens bekannt.

Ursprüngliche Bestände des Edelkrebsses findet man nur noch in wenigen Gewässern. Ein großer Teil der bekannten Vorkommen ist auf Ansiedlungsprojekte zurückzuführen. Aufgrund der Bestandssituation und der zunehmenden Gefährdung durch nicht heimische Flusskrebsarten und die durch amerikanische Flusskrebse übertragene Krebspest gelten sowohl der Edel- als auch der Steinkrebs in NRW als **vom Aussterben bedroht**.

# Lebensweise der Flusskrebse



Die in NRW vorkommenden Flusskrebse können unterschiedlichste Gewässer besiedeln, benötigen aber aufgrund ihrer Nacht- und Dämmerungsaktivität Versteckmöglichkeiten. Große Steine, Wurzeln, Totholz oder selbst gegrabene Wohnröhren (Bild 35) stellen geeignete Verstecke dar. Je abwechslungsreicher die Struktur eines Gewässers ist, desto besser für die Flusskrebse, denn hier finden alle Altersklassen geeigneten Lebensraum.

Nach Einbruch der Dämmerung verlassen die Krebse ihre Verstecke und gehen auf Nahrungssuche. Die bei uns vorkommenden Flusskrebse sind Allesfresser. Das Nahrungsspektrum umfasst alle Arten von Kleintieren wie Schnecken, Insektenlarven oder Würmer und pflanzliche Nahrung in Form von Wasserpflanzen und Falllaub. Neben abgestorbenen Pflanzen wird auch frisch verendeter Fisch gefressen.

Flusskrebse haben nicht nur einen vielfältigen Speiseplan, sie haben auch viele natürliche Feinde. Während Jungkrebse von fast allen Fischarten gefressen werden, sind erwachsene Krebse Beute von größeren Raubfischen wie Aal, Hecht oder Wels. Auch Säugetiere wie der Fischotter zählen zu den natürlichen Feinden. Mit Waschbär und Bisam sind noch ursprünglich nicht heimische Fressfeinde hinzugekommen. Aber auch Wasservögel wie der Graureiher oder sogar der Storch werden mit Flusskrebsen im Schnabel gesichtet.

Die nun folgende Vorstellung der Flusskrebsarten gibt weitere Einblicke in die Lebensweise der Tiere und erläutert wichtigste Bestimmungsmerkmale. Einige nicht zu vermeidende Fachbegriffe werden in den Abbildungen des Bestimmungsschlüssels (Seite 17 - 19) erklärt.



Künstlich geschaffene stehende Gewässer wie Seen und große Teiche sind ideale Ersatzlebensräume für den heimischen Edelkrebs.



## Edelkrebs - Europäischer Flusskrebs



(*Astacus astacus*)



Mit Körperlängen bis 18 cm (von der „Nasenspitze“ bis zum Schwanzende, d.h. ohne Scheren!) ist der **Edelkrebs** eine der größten bei uns vorkommenden Flusskrebsarten. Er war historisch in den meisten Gewässern NRW verbreitet. Sein ursprünglicher Lebensraum sind mittlere bis größere Bäche, Flüsse und Seen mit ausreichend Versteckmöglichkeiten.

Da der Edelkrebs, wie die meisten Flusskrebse, auch verendete und kranke Tiere frisst, wirkt er im Gewässer als „Gesundheitspolizei“. Der Edelkrebs ist meist einheitlich braun gefärbt, wobei die Spanne je nach Gewässer von recht hellen bis hin zu annähernd schwarzen Tieren reicht. Regelmäßig finden sich aber auch Exemplare mit einem mehr oder weniger intensiven roten, grünen oder blauen Schimmer. **Orangerote Scherenunterseiten** in Verbindung mit leuchtend **rot gefärbten Häuten** in den Scherengelenken kennzeichnen diese Flusskrebsart. Der Körperpanzer weist an der Oberseite hinter den Augen **zwei Paar Augenleiten** auf, an den Seiten direkt hinter der Nackenfurche befindet sich mindestens ein **kleiner Dorn**.





Die Paarung des Edelkrebse findet zwischen Oktober und November statt. Zu Beginn des Paarungsaktes dreht das Männchen das Weibchen auf den Rücken und heftet seine Spermapakete auf dessen Unterseite. Die Befruchtung und Eiablage kann bereits nach wenigen Stunden, spätestens aber 14 Tage nach der Begattung, erfolgen.

Ein Edelkrebseweibchen kann **bis zu 250 Eier** legen (Bild 6), wobei die Anzahl der Eier von der Größe des Weibchens abhängt. Nach der Eiablage beginnt die, mit bis zu 9 Monaten lange, Brutpflege.

Nach dem **Schlupf im Mai bis Juni** bleiben die Krebse Larven noch am Muttertier befestigt. Um wachsen zu können, müssen Krebse den alten und zu klein gewordenen Panzer abstreifen, dies wird als Häutung (Bild 7) bezeichnet. Nach der ersten Häutung werden die etwa 1 cm großen Krebse (Bild 8)



selbstständig und lösen sich vom Muttertier.

In den Wintermonaten werden Flusskrebse inaktiver und ziehen sich in Verstecke wie Höhlen zurück, um dort eine **Winterruhe** zu verbringen.



# Steinkrebs



(*Austropotamobius torrentium*)



Mit Längen von 8 bis höchstens 10 cm ist der **Steinkrebs** die kleinste europäische Flusskrebse. Er ist in den südlichen Teilen NRWs heimisch. In den Einzugsgebieten von Weser und Ems kommt der Steinkrebs natürlicherweise nicht vor.

Der Steinkrebs lebt überwiegend in sommerkühlen Bachoberläufen, die er bis zur Quellregion besiedeln kann. Dabei sind für diese anspruchsvolle Art natürliche Strukturen und eine gute Wasserqualität wichtig.

Wie der Edelkrebs ist er nachtaktiv und verbirgt sich am Tage in Verstecken. Die Körperoberseite der Steinkrebse ist meist graubraun gefärbt. Da hellere Bereiche mit dunkleren wechseln, ergibt sich insgesamt ein leicht marmorierter Eindruck. Die Tiere haben stets **hellgrau bis weißbraune Scherenunterseiten** (markanter Unterschied zu Edelkrebsen ähnlicher Größe!) und nur **ein Paar Augenleisten**. Der gesamte Panzer ist **unbedornt**.







Der Steinkrebs ist erdgeschichtlich die ältere Krebsart und hat sich mit der Ausbreitung des Edelkrebsses auf sein heutiges Verbreitungsgebiet zurückgezogen. Gegen den Edelkrebs kann er sich nur in kalten Gewässern behaupten. Dort war der Steinkrebs lange weniger Gefahren ausgesetzt. Durch die Ausbreitung des amerikanischen Signalkrebsses bis in die Quellregionen kommt es auch beim Steinkrebs zu dramatischen Bestandsverlusten. In NRW sind **nur noch zwei Vorkommen** bekannt.

Neben dieser zunehmenden Gefährdung ergeben sich aus dem Klimawandel neue Risiken. Gerade die Oberläufe der Bäche sind stärker durch Trockenheit aber auch Starkregen bedroht. Kommt die Gewässersohle bei hohen Abflussmengen in Bewegung, wird ein Gewässer für den Steinkrebs ungeeignet.

Bei der Paarung und Vermehrung unterscheidet sich der Steinkrebs nur wenig vom Edelkrebs. Die Anzahl der Eier ist mit **50 bis 80** aber deutlich geringer. Die künstliche Haltung und Vermehrung des Steinkrebsses sind aufgrund seiner höheren Ansprüche deutlich schwieriger. Auch bei der Wiederansiedlung ist die Erfolgsquote noch wesentlich kleiner als beim Edelkrebs, was auch auf die geringere Erfahrung zurückzuführen ist.

In der Regel finden sich an freilebenden Flusskrebsen auch **„Krebsegel“**. In Bild Nr. 11 ist ein weißer Krebsegel auf der linken Schere des Steinkrebsses zu sehen. Krebsegel sind aber keine Parasiten, sondern befreien die Krebse von Algen und kleinen Tieren, die auf den Panzer wachsen und sind damit eher nützlich.



## Nicht Heimische Flusskrebse



Schon vor über 100 Jahren wurde damit begonnen, aus anderen Teilen der Welt stammende Flusskrebarten in mitteleuropäischen Gewässern auszusetzen. Diese Krebsarten konnten sich in ihren neuen Lebensräumen oftmals erfolgreich behaupten und ausbreiten.

### Heute leben daher neben den beiden heimischen Krebsen schon sechs weitere Flusskrebarten in NRW.

Hierbei handelt es sich um den ursprünglich in Südosteuropa beheimateten **Galizischen Sumpfkrebs** sowie die aus Nordamerika stammenden Arten **Kamberkrebs**, **Signalkrebs**, **Roter Amerikanischer Sumpfkrebs**, **Marmorkrebs** und **Kalikokrebs**.

Der in allen größeren Flüssen und Kanälen lebende Kamberkrebs war lange die am weitesten verbreitete Flusskrebart. Heute ist der sich weiter ausbreitende Signalkrebs wahrscheinlich schon häufiger zu finden. Er wird teilweise mit dem Edelkrebs verwechselt, was zum ungewollten Aussetzen von Signalkrebsen führen kann. Der Rote Amerikanische Sumpfkrebs und der Kalikokrebs kommen mittlerweile in mehreren Gewässern von NRW vor und breiten sich durch ihre ausgeprägte Wanderfreudigkeit aus. Es ist zu befürchten, dass noch weitere Flusskrebarten über den Aquarienhandel oder Zuwanderung aus Nachbarländern bei uns auftauchen. Die gebietsfremden Flusskrebarten haben teilweise deutlich negative Auswirkungen auf unsere Gewässer, denn „Krebs ist nicht gleich Krebs“.



Der Signalkrebs fühlt sich in strukturreichen Gewässern ebenfalls wohl.

# Galizischer Sumpfkrebs



(*Pontastacus leptodactylus*)



Der **Galizische Sumpfkrebs**, gelegentlich auch kurz „Galizier“ genannt, erreicht mit einer Körpergröße bis zu 18 cm ähnliche Abmessungen wie Edel- und Signalkrebse. Die vereinzelt Vorkommen des in NRW ursprünglich nicht heimischen Galizischen Sumpfkrebse beruhen auf Besatzmaßnahmen. Im Vergleich zum Edelkreb bevorzugt er mehr stehende oder langsamfließende Gewässer. Gegenüber schlammigem Gewässergrund, geringerem Sauerstoffgehalt und hohen Wassertemperaturen besitzt er eine etwas größere Toleranz.

Galizische Sumpfkrebse haben meist eine hellbraune bis gelb-grüne Körperfärbung. Häufig besitzt v.a. der Kopfbereich kleine dunklere Flecken. Die Scheren der männlichen Tiere wirken auffällig langgestreckt mit geraden, nicht gebuchteten Scherenfingern. Die **Scherenunterseiten** sind **blassgelb** bis **hellbraun**, niemals rot. Seitlich im Bereich der Nackenfurche befinden sich mindestens ein, meist aber **mehrere große, spitze Dornen**. Auch die **zwei Paar Augenleisten** sind bedornt.



# Kamberkrebs - Amerikanischer Flusskrebs



(*Faxonius limosus*) **Krebspestüberträger**



Mit höchstens 13 cm Körperlänge gehört der **Kamberkrebs** zu den kleineren Flusskrebsarten in NRW. Im Gegensatz zu den sehr standorttreuen heimischen Arten ist er äußerst wanderfreudig und überlebt auch in verschmutzten und strukturarmen Gewässern. Zusammen mit der hohen Vermehrungsrate und der Verfrachtung durch den Menschen hat dies zu seiner großen Verbreitung geführt. Kühlere Gewässer meidet er. Durch seine auch tagaktive Lebensweise wird der Kamberkrebs häufiger beobachtet.

Die meist gut erkennbaren **rostbraunen Querstreifen** auf dem Hinterleib in Verbindung mit mehreren gut **sicht- und fühlbaren Dornen** an jeder Seite des vorderen Körperpanzers sind Kennzeichen der Art. Die Spitzen der Scheren sind orange mit einem schwarzen Ring. Die Scherenunterseiten sind **hellbraun/beige bis grau**, niemals rot. Obwohl diese Art nur **ein Paar Augenleisten** besitzt, wird sie teilweise mit dem Galizischen Sumpfkrebs verwechselt.





# Signalkrebs



(*Pacifastacus leniusculus*) **Krebspestüberträger**



Der **Signalkrebs** erreicht eine Körperlänge von bis zu 18 cm. Er kann sehr viele Typen stehender und fließender Gewässer in hoher Dichte besiedeln. Signalkrebse kommen mittlerweile in allen Landesteilen vor. Keine andere gebietsfremde Flusskrebse art breitet sich in NRW so stark aus. Sein Auftauchen führt nicht nur zum Verschwinden der heimischen Flusskrebse, sondern oft auch zu einem erheblichen Rückgang anderer Arten.

Der **Signalkrebs** hat seinen Namen durch einen markanten, **weiß bis türkisblau** gefärbten Fleck auf der Oberseite der Scheren erhalten. Dieser Fleck ist manchmal nur ansatzweise zu erkennen bis völlig fehlend. Wie der Edelkrebs hat der Signalkrebs **rote Scherenunterseiten** und **zwei Paar Augenleisten**, das hintere Leistenpaar ist jedoch oftmals nur undeutlich ausgeprägt. Aufgrund der Ähnlichkeit besteht Verwechslungsgefahr mit dem Edelkrebs! Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist der **an den Seiten dornenlose glatte Panzer** des Signalkrebses.





# Roter Amerikanischer Sumpfkrebs



(*Procambarus clarkii*) **Krebspestüberträger**



Der bis 15 cm Körperlänge erreichende **Rote Amerikanische Sumpfkrebs** wird im Internet immer noch als exotischer Besatz für Aquarien und Gartenteiche angeboten. Durch das Aussetzen und Entweichen von Tieren (die Art ist für ihre Wanderfreude – auch über Land – bekannt) sind mittlerweile einige freilebende Bestände in NRW entstanden. Auch in einigen Fließgewässern kann man ihn finden, wobei er sich in stehenden Gewässern wohler fühlt. Hier vermehrt sich der Rote Amerikanische Sumpfkrebs, dessen Weibchen bis zu 800 Eier tragen können, oft sehr stark und bildet dichte Bestände aus. Dies hat sehr negative Auswirkungen auf Wasserpflanzen und andere im Wasser lebende heimische Tiere.

Die erwachsenen Krebse sind an ihrer roten bis schwarzen Körperfärbung und den mit **leuchtend roten Warzen** besetzten Scheren gut zu erkennen. Die Scherenunterseiten sind ebenfalls auffallend rot. Jungtiere dieser Art sind dagegen grün gefärbt (Foto 22). **Ein Paar Augenleisten** und eine auffallend **schlanke Körperform**, wodurch sich die Rückenfurchen berühren (Foto 21), sind weitere wichtige Bestimmungsmerkmale.



# Marmorkrebs



(*Procambarus fallax*) **Krebspestüberträger**



Der nur selten über 10 cm (max. 12 cm) große **Marmorkrebs** war ein beliebter Aquarienkrebs. Da er sich sehr schnell vermehrt, werden häufiger überzählige Tiere unbedacht ausgesetzt. Sich ausbreitende Bestände zeigen, dass die Tiere den Winter überleben können. Mittlerweile gibt es auch für NRW mehrere Nachweise des Marmorkrebses. Ob sich der Marmorkrebs weiter ausbreitet und welchen Einfluss er auf die Lebensgemeinschaft hat, bleibt abzuwarten. Eine Besonderheit dieser Art ist, dass die weiblichen Tiere auch ohne Männchen Nachwuchs hervorbringen. Ein ausgesetzter Marmorkrebs kann daher schon ausreichen, um einen freilebenden Bestand zu gründen. Als amerikanische Flusskrebisart kann auch er die Krebspest übertragen.

Marmorkrebse sind gut an ihrem **auffällig marmorierten** Vorderkörper zu erkennen. Die Scheren sind im Vergleich zum Körper eher klein. Als weitere Bestimmungsmerkmale eignen sich die kleinen, an den Seiten befindlichen **Dornen** und die **eng zusammenlaufenden Rückenfurchen**.



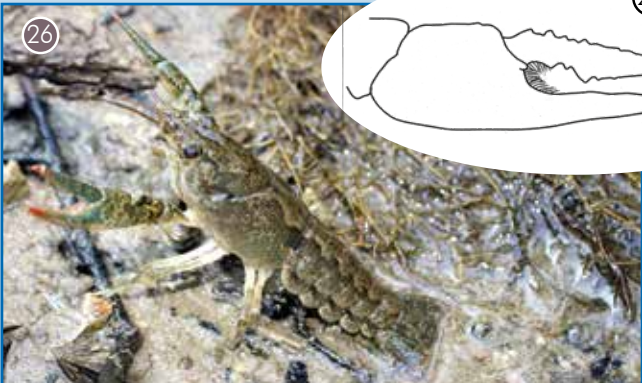


(*Faxonius immunis*) **Krebspestüberträger**



Der **Kalikokrebs** wurde ebenfalls unbedacht ausgesetzt, breitet sich seitdem im Rhein aus und erreicht so auch dessen Nebengewässer. Er besiedelt gerne Auengewässer, in denen er die Lebensgemeinschaft erheblich beeinträchtigen kann. In NRW sind aktuell drei Vorkommen bekannt. Der Kalikokrebs ist sehr anspruchslos und verdrängt trotz seiner mit bis zu 9 cm geringen Größe den Kamberkreb. Seine über einen Meter langen Höhlen können die Ufersicherheit gefährden. Der Kalikokrebs erreicht häufig auch Gewässer über Land.

Merkmale des Kalikokrebses sind die oft **rautenförmige Zeichnung** auf dem Hinterleib und die **eng zusammenlaufenden Rückenfurchen**. Gegenüber dem Kamberkreb unterscheidet er sich v.a. durch die nur gering ausgeprägte seitliche Bedornung und dem fehlenden dunklen Ring an den Scherenspitzen. Außerdem befinden sich beim Kalikokrebs **feine Haarbüschel** an den Innenseiten der Scheren, die aber im Wasser besser zu erkennen sind und sonst nur beim Viril-Flusskreb vorkommen (siehe Zeichnung).





Der Viril-Flusskrebs ist einer der in NRW zu erwartenden Flusskrebse-arten.

Bereits sechs nicht heimische Flusskrebse sind in NRW bekannt. Es ist aber eigentlich sicher, dass es zukünftig nicht nur bei diesen Arten bleiben wird. Bisher lag vor allem bei dem Viril-Flusskrebs (*Faxonius virilis*, Bild 28) die Vermutung eines baldigen Vorkommens in NRW nahe. Nun kann die Liste der zu erwartenden Flusskrebse mit *Procambarus acutus* und dem Rostkrebs (*Faxonius rusticus*) um zwei weitere Arten ergänzt werden. Für beide Arten liegen neuere Verdachtsmeldungen vor, die jedoch noch abgesichert werden müssen. So bezieht sich die Verdachtsmeldung vom Rostkrebs auf den Fund eines Gewölles am Rhein (Bild 29), was aber noch kein sicherer Nachweis ist.

Diese ursprünglich aus Amerika stammenden Arten sind in Nachbarländern sicher nachgewiesen und könnten von dort selbstständig NRW erreichen. Weitere nicht heimische Arten, die z.B. über das Aussetzen von Aquarienkrebse in die Natur gelangen, sind ebenfalls wahrscheinlich (Seite 27). Es bleibt zu hoffen, dass sich diese Arten nicht etablieren können. Diese Entwicklung zeigt, wie wichtig eine landesweite Erfassung von Flusskrebse ist, um überhaupt noch eine Chance für Gegenmaßnahmen zu haben. Je früher invasive Arten gefunden werden, desto höher sind die Erfolgsaussichten.



Gewölle von Vögeln können auch Hinweise auf ein Vorkommen von Flusskrebse liefern.

## Verbreitung nicht heimischer Flusskrebarten



Die nicht heimischen Flusskrebarten sind den heimischen Arten meist durch ihre höhere Vermehrungsrate, ihr aggressiveres Verhalten oder die höhere Toleranz gegenüber Umwelteinflüssen biologisch überlegen. Dadurch verdrängen sie diese auch ohne eine Übertragung der Krebspest aus ihren Lebensräumen. Solche auf die heimische Natur negativ wirkenden Arten werden als „invasiv“ bezeichnet.

### Gewässer mit invasiven Flusskrebarten sind für unsere heimischen Flusskrebse verloren.

Die auch durch den Menschen unbedacht verursachte fortschreitende Verbreitung gebietsfremder Krebse führt zu einem dauerhaften Lebensraumverlust für die heimischen Arten. Zusätzlich haben diese nicht heimischen Arten stärkeren Einfluss auf ein Gewässer als der Edelkrebs. So sind deutliche Rückgänge von Kleintieren, Pflanzen und Fischen durch diese Arten belegt.

Da sich weitere Krebsarten im Handel befinden und sich auch in privater Hand meist stark vermehren, ist über das illegale Aussetzen der Tiere durchaus noch mit weiteren nicht heimischen Flusskrebsen in unseren Gewässern zu rechnen.

### Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie

Als bodenorientiert lebende, nachtaktive Tiere sind unsere heimischen Krebse auf eine vielgestaltige Gewässerstruktur mit ausreichend Versteckmöglichkeiten und stabilem Sohlsubstrat angewiesen. Die heute noch existierenden Reliktorkommen von Edel- und Steinkrebs sind oft in weitgehend intakt gebliebenen Gewässern zu finden.

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie hat das Ziel, alle größeren Fließgewässer in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen, was auch den Flusskrebsen zugutekommt. Grundsätzlich ist die Beseitigung von Wanderbarrieren dabei sehr positiv zu sehen. Solche Hindernisse können heimische Flusskrebse aber vor der Einwanderung invasiver Arten schützen.

Dieser Konflikt muss im Einzelfall entschieden werden. Bei geeigneten Rahmenbedingungen kann zum Schutz von Krebsvorkommen sogar der Einbau einer „**Krebssperre**“ erfolgen.



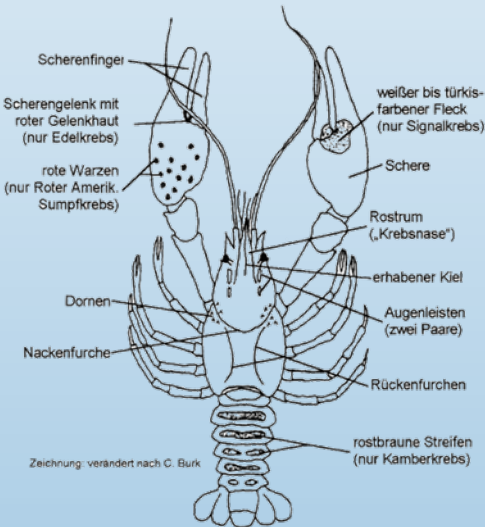
# Bestimmung von Flusskrebsen



Die bei uns lebenden Flusskrebsarten können anhand ihrer Körperform und -größe sowie bestimmter Strukturen (Dornen, Leisten) auf dem Panzer recht einfach unterschieden werden. Für die Bestimmung ist es vorteilhaft, mehrere Individuen zur Verfügung zu haben. Mit dem folgenden Bestimmungsschlüssel ist eine Unterscheidung der derzeit acht in NRW vorkommenden heimischen und gebietsfremden Flusskrebsarten möglich. Durch die Betrachtung jeweils eines einzelnen Merkmals werden die Arten unterteilt. So ist z.B. das erste Unterscheidungsmerkmal die Zahl der Augenleisten. Kamber-, Kaliko-, Marmor-, Stein- und Roter Amerikanischer Sumpfkrebs besitzen ein längliches Paar dieser direkt hinter den Augen sitzenden Leisten. Signal-, Edel- und Galizischer Sumpfkrebs besitzen dagegen zwei Paar bzw. die längliche Augenleiste ist deutlich unterbrochen. Darauf folgen weitere Merkmalabfragen. Ist die Bestimmung bis zu einer Art abgeschlossen, sollten die jeweils unter den Artnamen aufgeführten Zusatzmerkmale überprüft werden. Treten hier Differenzen auf, ist die Bestimmung zu wiederholen.

Gerne können Sie uns Fundmeldungen oder bei Bestimmungsschwierigkeiten Fotos der Krebse (möglichst mehrere Aufnahmen von der Körperoberseite und der Unterseite der Scheren) zusenden. Dies kann formlos über: [info@edelkrebsprojekt nrw.de](mailto:info@edelkrebsprojekt nrw.de) oder über unser Meldeformular geschehen.

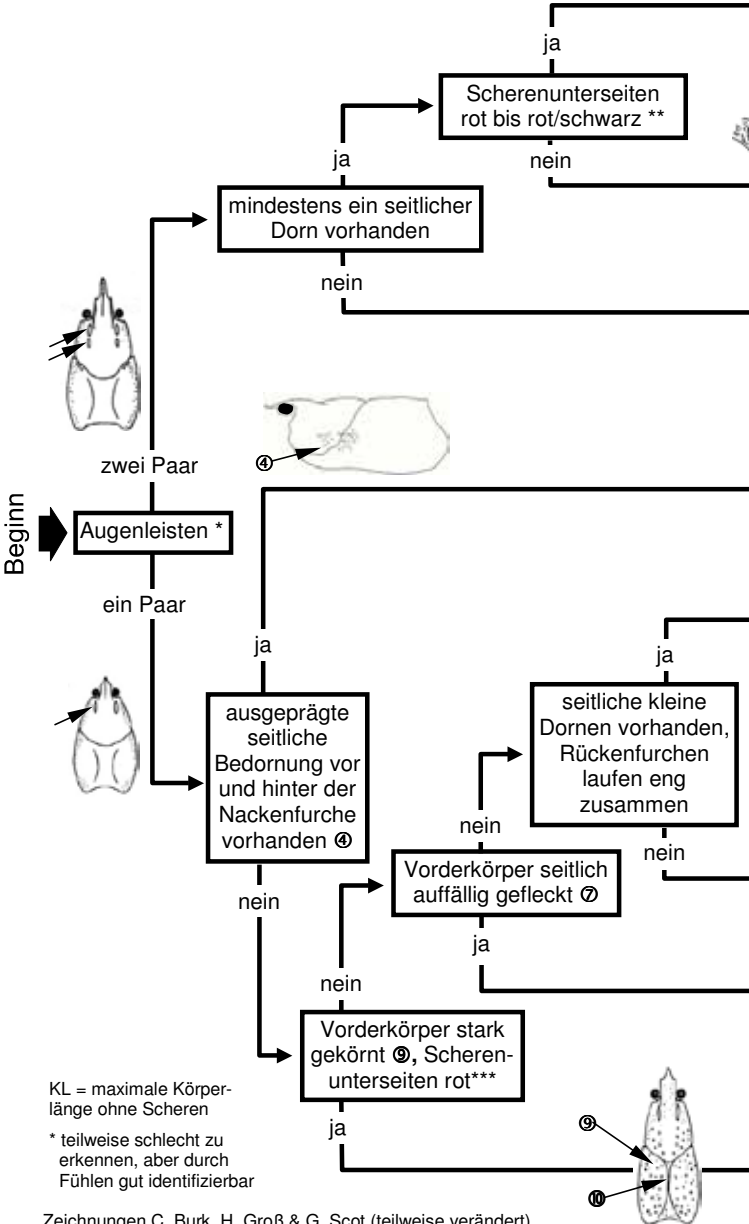
Das Bestimmungsergebnis teilen wir Ihnen dann gerne mit.

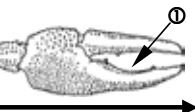


Unser Meldeformular und weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.EdelkrebsprojektNRW.de](http://www.EdelkrebsprojektNRW.de)



# Bestimmungsschlüssel der in NRW vorkommenden Flusskrebbsarten





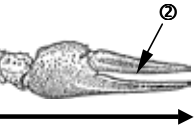
### Edelkrebs

Scherenfinger deutlich eingebuchtet ①; mindestens ein stumpfer Dorn seitlich hinter der Nackenfurche; Gelenkhaut zwischen den Scherenfingern meist rot; Rostrum mit gezahntem Kiel

KL: 18 cm

heimische Art

\*\* Ausnahme blau gefärbte Tiere

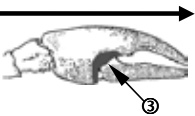


### Galizischer Sumpfkrebs

Scherenfinger nicht eingebuchtet ②; Körperfärbung meist ockergelb bis hellbraun; spitze Dornen hinter der Nackenfurche; Scherenfinger beim Männchen auffällig langgestreckt; Augenleisten mit Dornen

KL: 18 cm

nicht heimische Art



### Signalkrebs

Scherenunterseiten rot; oft weißer bis türkisfarbener Fleck im Bereich des Scherengelenks ③; Panzer glatt; keine Dornen im Bereich der Nackenfurche

KL: 18 cm

nicht heimische Art

Krebspestüberträger



### Kammerkreb

Scherenunterseiten nie rot; rostbraune Querstreifen auf den Hinterleibssegmenten ④; seitlich deutliche Dornen vor und hinter der Nackenfurche ⑤; Scherenspitzen orange mit anschließenden dunklen Ring

KL: 13 cm

nicht heimische Art,

Krebspestüberträger



### Kalikokrebs

Scherenunterseiten nie rot; Scherenspitzen orange ohne dunklen Ring; Haarbüschel an der Innenseite der Scheren nur im Wasser sichtbar ⑥; Hinterleib mit brauner Zeichnung; Rückenfurche laufen eng zusammen, berühren sich aber nicht; Panzer bis auf seitliche Dornen glatt mit wenig Körnung

KL: 9 cm

nicht heimische Art (in NRW noch nicht nachgewiesen)

Krebspestüberträger

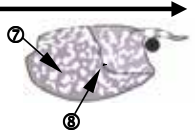


### Steinkrebs

Scherenunterseiten nie rot; Körper meist grau bis braun gefärbt, teilweise leicht marmoriert; keine Dornen im Bereich der Nackenfurche

KL: 10 cm

heimische Art



### Marmorkrebs

Scherenunterseiten nie rot; kleinere Scheren; seitlich kleine spitze Dornen ⑦; Rückenfurche laufen meist eng zusammen

KL: 12 cm

nicht heimische Art (in NRW nur Einzelfunde nachgewiesen)

Krebspestüberträger



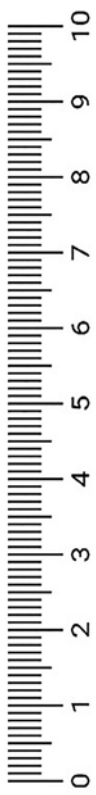
### Roter Amerikanischer Sumpfkrebs

Rückenfurche berühren sich ⑧; Scheren mit deutlichen Warzen; Körper meist rot gefärbt; \*\*\*Jungtiere erst grünlich gefärbt mit hellen Scherenunterseiten

KL: 15 cm

nicht heimische Art

Krebspestüberträger



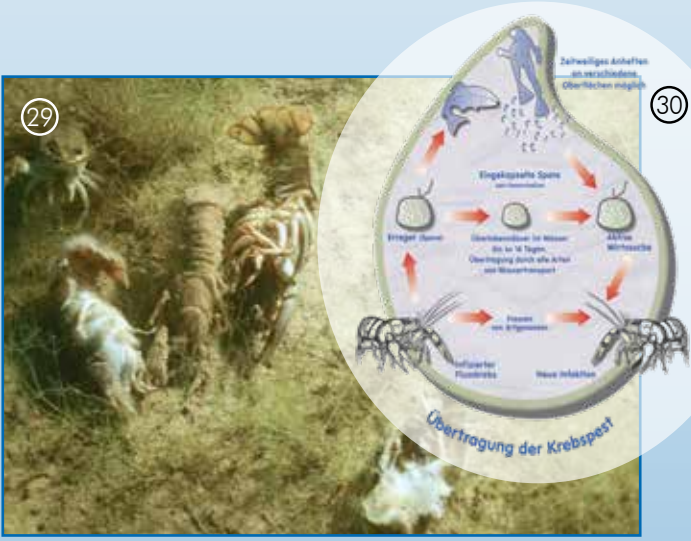


Durch schwerwiegende Eingriffe des Menschen in die Lebensräume von Edel- und Steinkrebs und die Einführung amerikanischer Flusskrebse nach Europa ist deren Bestandssituation kritisch. Die gegenwärtige Gefährdungssituation lässt sich im Wesentlichen auf die nachfolgend beschriebenen Ursachen zurückführen:

## Die Krebspest

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat erstmals in Europa eine bis dahin unbekannte Flusskrebserkrankung auf, die sich unaufhaltsam ausbreitete. Noch vor Ende des Jahrhunderts waren die Edelkrebsbestände Mitteleuropas vielerorts erloschen. Diese drastischen Auswirkungen brachten der nur für Flusskrebse gefährlichen Erkrankung den Namen „Krebspest“ ein. Nur wenige Vorkommen in meist isolierten Gewässern blieben verschont. Träger des Erregers und damit indirekte Auslöser der Krebspest sind die amerikanischen Flusskrebse! Von Natur aus weitgehend resistent gegen die Krebspest, können amerikanische Flusskrebse lebenslang Erreger freisetzen.

Durch die Verbreitung der amerikanischen Arten bricht die Krebspest weiterhin aus und vernichtet heimische Flusskrebsebestände. Sie ist ein erschreckendes Beispiel, welche Auswirkungen das Aussetzen von nicht heimischen Arten haben kann.



An Krebspest verendete Flusskrebse.

# Schutz heimischer Flusskrebse – Was ist zu tun?



Die heimischen Flusskrebsearten genießen durch verschiedene Rechtsvorschriften einen hohen Schutz und eine ganzjährige Schonzeit. Dies reicht aber zur langfristigen Erhaltung dieser Arten nicht aus.

## Notwendige Schutzmaßnahmen

### ● Erfassung und Beobachtung aller Flusskrebsebestände

Nur auf der Grundlage einer Erfassung und Beobachtung aller vorhandenen Flusskrebsearten sind effektive Schutzmaßnahmen für die heimischen Arten möglich.

### ● Lebensräume erhalten

Die Lebensräume der noch vorhandenen heimischen Flusskrebsvorkommen müssen zumindest in ihrem derzeitigen Zustand erhalten bleiben bzw. Maßnahmen zur Verbesserung oder zur Erweiterung ergriffen werden.

### ● Ausbreitung nicht heimischer Flusskrebse verhindern

Die natürliche Ausbreitung der nicht heimischen Flusskrebsarten wird nicht gänzlich zu verhindern sein. Zumindest aber die Verbreitung durch den Menschen sollte unterbleiben. So ist ein Aussetzen von nicht heimischen Flusskrebsarten abzulehnen und laut Fischereirecht in NRW untersagt. Aus Gartenteichen können die Tiere in andere Gewässer über Land abwandern. Eine erlaubte intensive Befischung von nicht heimischen Beständen (v.a. die Entnahme von weiblichen Tieren) kann eine weitere Ausbreitung deutlich verringern. Im Einzelfall sollten zum direkten Schutz von heimischen Flusskrebsen Wanderbarrieren erhalten bleiben oder sogar neue Krebsperren errichtet werden. Da dies der grundsätzlich positiven Forderung nach einer Durchgängigkeit von Fließgewässern entgegensteht, wurden fischpassierbare Krebsperren entwickelt, die diesen Konflikt unter bestimmten Voraussetzungen lösen können.

### ● Vermeidung einer Übertragung der Krebspest

Zwar werden bei der Krebspest die natürlichen Übertragungswege nicht auszuschließen sein, der Verbreitung durch den Menschen ist aber entgegenzuwirken. So können über einen Fischbesatz sowohl Erreger als auch Jungkrebse eingeschleppt werden. Der Besatz sollte daher aus „flusskrebsfreien“ Gewässern erfolgen. Weiterhin können durch feuchte Fischerei-, Wassersport- oder Arbeitsgeräte Erreger übertragen werden. Eine einfache Gegenmaßnahme ist das sorgfältige Trocknen der Geräte. Ein Ausbruch der Krebspest nach der Verwendung von amerikanischen Flusskrebsen als Angelköder ist belegt. Derartige Köder können nur nach längerem Einfrieren (mindestens 1 Woche) ohne Gefahr verwendet werden.



## Förderung durch Wiederansiedlung



Die Wiederansiedlung heimischer Flusskrebse in geeigneten Gewässern ist neben den Schutzmaßnahmen ein entscheidender Beitrag zur Verbesserung der **Bestandssituation in NRW**. Eine natürliche Verbreitung ist aufgrund der Gefahrensituation nahezu unmöglich (Seite 20). Nur durch diesen Ausgleich der durch die Krebspest entstehenden Verluste kann das Überleben der heimischen Flusskrebse gesichert werden. Schon heute ist **mehr als die Hälfte** der noch vorhandenen heimischen Bestände auf Wiederansiedlungsmaßnahmen zurückzuführen.

Um lokale Anpassungen zu erhalten, müssen die **Besatzkrebse aus der jeweiligen Region** stammen. Dabei sind die drei großen Gewässersysteme in NRW Rhein, Weser und Ems zu unterscheiden. Die Besatzkrebse sollten also auf Elterntiere zurückzuführen sein, die aus dem entsprechenden Gewässersystem stammen. Die gilt auch für Besatzgewässer ohne direkten Kontakt zu Fließgewässern, da ein späteres Umsetzen von Tieren nicht auszuschließen ist.

Laut Fischereirecht dürfen nur aus NRW stammende Flusskrebse besetzt werden. Der Gewässereigentümer muss dem Besatz zustimmen.

Wenn Sie dazu Fragen haben, wenden Sie sich an uns!



Niederungsbäche sind optimale Lebensräume für den Edekrebs, heute aber meist schon von nicht heimischen Krebsen besetzt.

# Wiederansiedlungsmaßnahmen



Neben der **Beratung** führt das Edelkrebsprojekt NRW mit regionalen Partnern auch selbst Wiederansiedlungen von Edelkrebsen durch. Dazu müssen **geeignete Gewässer** gefunden werden, wobei Hinweise aus der jeweiligen Region hilfreich sind.

Potentielle Wiederansiedlungsgewässer werden einer Eignungsprüfung unterzogen. Neben der Eignung von Lebensraum und Umfeld, wird geprüft, ob schon Flusskrebse vorhanden sind, die Gefahr einer Krebspestinfektion besteht oder amerikanische Flusskrebse einwandern können.

Weiterhin ist die Gewässernutzung zu bewerten und zu klären, ob ein ausreichender Schutz vor der Krebspest gegeben ist. Nur nach einer positiven **Eignungsprüfung** wird ein Besatz durchgeführt.



An alle Besatzmaßnahmen sollte sich eine **Erfolgskontrolle** anschließen. So können die Kriterien, die bei der Eignungsprüfung an Wiederansiedlungsgewässer gestellt werden, durch praktische Erfahrung weiter verbessert werden.

**Sollten Sie Interesse haben  
oder geeignete Wiederansiedlungsgewässer  
für den Edelkrebs kennen,  
melden Sie sich bitte bei uns!**

## Edelkrebspatenschaften



Besonders durch eine Krebspestinfektion kann sich die Situation eines Edelkrebsbestandes sehr schnell dramatisch verändern. Aber auch andere Gefährdungsfaktoren, wie das Auftreten von nicht heimischen Krebsen oder eine veränderte Bewirtschaftung von Gewässer oder Umland, können sich negativ auswirken. Um solche Veränderungen frühzeitig zu erkennen und geeignete Schutzmaßnahmen einzuleiten, ist eine **regelmäßige Kontrolle (Monitoring)** der Edelkrebsvorkommen wichtig. Gleichzeitig kann so die Entwicklung der Art für NRW dokumentiert werden.

Über die Vergabe von „**Edelkrebspatenschaften**“ möchte das Edelkrebsprojekt NRW für möglichst viele Edelkrebsvorkommen Personen finden, die ehrenamtlich eine regelmäßige Überprüfung und Beobachtung eines Bestandes vornehmen. Für eine Patenschaft kommen die jeweiligen Fischereipächter, aber auch andere Personen in Betracht. Die Einbindung von Eigentümer und falls vorhanden Pächter ist aber immer notwendig. Ist der Fang von Edelkrebsen geplant, muss eine Genehmigung der Oberen Fischereibehörde vorliegen.

Ein zwei- bis dreijähriger Kontrollrhythmus ist anzustreben. Dabei kann neben der Bestätigung des Vorkommens auch eine Aufnahme von potentiellen Gefährdungsfaktoren und der Vorschlag von **Schutzmaßnahmen** erfolgen. Ist der Edelkrebspate dazu bereit, sind eine Erfassung des Verbreitungsareals und eine Abschätzung der Bestandsdichte ebenfalls nützliche Daten.

Die Edelkrebspaten werden durch Schulungen oder Einweisungen vor Ort auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die Mitarbeitenden des Edelkrebsprojektes NRW stehen dem Paten danach weiterhin unterstützend zur Seite. Neben einem **Patenschaftspaket** mit nützlichem Arbeitsgerät, erhalten die Paten kostenlos Krebsreusen (Fischereischein erforderlich) und können eine **Aufwandsentschädigung** beantragen. Für Schutzmaßnahmen sind zwar die Behörden vor Ort verantwortlich, durch Hinweise des Edelkrebsprojektes NRW und des Edelkrebspaten können diese aber schneller ergriffen werden. Eine gemeinsame Umsetzung wäre dann wünschenswert.

**Haben Sie Interesse an einer Patenschaft?**

**[www.EdelkrebsprojektNRW.de](http://www.EdelkrebsprojektNRW.de)**



Trotz der versteckten Lebensweise kommt es vereinzelt zu Tagbeobachtungen von Flusskrebse. Hinweise sind auch **abgestreifte Panzer, Fressplätze** z.B. vom Waschbären und typische **Krebshöhlen** mit ausgegrabenem Boden vor dem Eingang. Auch das **Umdrehen von Steinen** kann erfolgreich sein. Ein darunter in der Strömung platzierter Kescher erhöht die Chancen eines Fangs.



Fressplatz mit  
Krebsscheren und  
Krebshöhlen bei  
Niedrigwasser.

Bei **Nachtbegehungen mit Taschenlampe** sind Flusskrebse gut zu entdecken. Ohne Sicht zum Gewässergrund werden spezielle **Krebsreusen** eingesetzt, die Krebse mit einem Köder anlocken. Eher historisch ist der „**Krebsteller**“, in dessen Mitte auch ein Köder befestigt wird. Beim Einsatz von Fanggeräten ist das Fischereirecht zu beachten.



Neue Verfahren sind der Nachweis von Flusskrebse-DNA in Wasserproben und „Substratfallen“, die in den Gewässergrund eingegraben werden und im Gegensatz zu Reusen auch kleinere Flusskrebse erfassen. Alle Methoden haben Vor- und Nachteile. Leider zeigt sich nur bei Krebssterben wie viele Tiere tatsächlich im Gewässer vorhanden waren und dass deren Anzahl oft unterschätzt wird.



Schon § 40 des Bundesnaturschutzgesetzes sieht eine Bekämpfung nicht heimischer und invasiver Arten vor, wenn negative ökologische Auswirkungen zu erwarten sind. Eine EU-Verordnung zu invasiven Arten (EU IAS VO) fordert neben der Prävention die schnelle Beseitigung von neu auftretenden und das Management von verbreiteten Arten, um nachteilige Auswirkungen auf die biologische Vielfalt zu begrenzen.

Sicherlich hilfreich, um die weitere Ausbreitung der invasiven Arten zu begrenzen, ist das über die EU-Verordnung bestehende Besitz- und Vermarktungsverbot für die gelisteten Arten. Die Verordnung bezieht sich nur auf die invasiven Arten, die auf der zugehörigen Unionsliste geführt werden.

**Mit Kamberkrebs, Signalkrebs, Roter Amerikanischer Sumpfkrebs und Marmorkrebs stehen bisher vier der in NRW vorkommenden nicht heimischen Flusskrebsarten auf dieser Liste.**

Welche Methoden zur Beseitigung oder Bestandskontrolle verwendet werden, lässt die Verordnung aber offen. Hier sollen die Mitgliedsländer Aktions- und Maßnahmenpläne entwickeln. Schwächen der bestehenden Gesetze und Verordnungen sind bisher die schleppende Umsetzung. Gerade bei der Bekämpfung invasiver Arten ist aber ein schnelles und konsequentes Handeln wichtig für den Erfolg. Außerdem haben weder NRW noch die EU spezielle Fördermöglichkeiten für derartige Maßnahmen vorgesehen. Aus Sicht des Edelkrebsprojektes NRW ist es wichtig, die Entwicklung geeigneter und effektiver Methoden zur Bekämpfung und Begrenzung der invasiven Flusskrebse voranzutreiben. Diese müssen dann bei Bedarf auch schnell und massiv eingesetzt werden können, um die biologische Vielfalt nicht nur in unseren Gewässern zu erhalten.



Nur der Fang von großen Mengen invasiver Flusskrebse verringert deren negative Auswirkungen im Gewässer.



# Flusskrebse in Aquarium und Gartenteich



Vor dem Kauf von Flusskrebsen für Aquarium oder Gartenteich sollte sich eingehend informiert werden. Neben einer kompetenten Beratung im Zoofachgeschäft stehen eine Reihe von Fachbüchern zur Verfügung. Eine Literaturliste ist auf der Homepage des Edelkrebsprojektes NRW zu finden.

Über das unbedachte Aussetzen, aber auch die Abwanderung aus Gartenteichen, sind einige nicht heimische Arten in die freie Natur gelangt, wodurch sich die Gefährdung für die heimischen Arten weiter verstärkt hat.

## In keinem Fall exotische Krebse in der Natur aussetzen!

Schon durch das Aussetzen eines amerikanischen Flusskrebses kann es zu einer Krebspestinfektion kommen und ein Bestand heimischer Krebse ausgelöscht werden. Auch das Aquarienwasser kann Krebspest-Erreger enthalten. Um eine Infektion auszuschließen, sollte es als Gießwasser benutzt werden.

In einen Gartenteich gehört nur der heimische Edelkrebs, da sein Abwandern über Land für die Natur keine Gefahr darstellt. Diese Art ist im Gartenteich nützlich, da er abgestorbenes Material frisst. Vermehrt sich der Edelkrebs stark, kann das aber zum Rückgang anderer Tiere und Pflanzen führen und eine Entnahme von Krebsen notwendig machen. **Unser Tipp:** Setzen Sie nur Tiere eines Geschlechtes ein. So können Sie die Vorteile nutzen, verhindern aber eine zu starke Vermehrung.



Australische Flusskrebsarten wie dieser Rotscherenkrebs (*Cherax quadricarinatus*) können zwar keine Krebspest übertragen, dürften aber in keinem Fall in die Natur ausgesetzt werden.



Das Edelkrebsprojekt NRW ist ein Gemeinschaftsprojekt des Fischereiverbandes NRW und des NABU Landesverbandes NRW. Es wird als Kooperationsprojekt des LANUV NRW durch das Land NRW finanziert.

Das erste Ziel des Projektes ist es, die **Verbreitung** aller in NRW vorkommenden Flusskrebsarten zu erfassen. Hier werden naturinteressierte Personen aus unterschiedlichsten Bereichen einbezogen. Das Projekt bietet hierfür eine sogenannte **Kartierschulung** oder auch 2-tägige Seminare an und stellt notwendige Materialien bereit. So konnte seit 2003 der Rückgang der heimischen und die Ausbreitung der nicht heimischen Flusskrebse in NRW klar dokumentiert werden. Trotzdem sind noch viele Gewässer nicht bearbeitet. Auf der Grundlage dieser Verbreitungsstudie können auch konkrete **Artenschutzmaßnahmen** angeregt werden. Das Projekt dient hier als **Beratungsstelle** und unterstützt fachlich.

Zweiter Tätigkeitsschwerpunkt des Projektes ist eine sehr breit angelegte **Öffentlichkeitsarbeit**, die unsere heimischen Flusskrebse als schützenswerte Organismen stärker bekannt machen soll und gleichzeitig auf die Gefahren aufmerksam macht, die von eingebürgerten Flusskrebsarten für unsere heimischen Flusskrebse und die gesamte Gewässerlebewelt ausgehen. Zu diesem Zweck hat das Edelkrebsprojekt NRW umfangreiche Informations- und Unterrichtsmaterialien zum Thema Flusskrebse entwickelt. Eine Wanderausstellung „Flusskrebse in NRW“ kann kostenfrei entliehen und das Thema „Flusskrebse“ durch Vorträge oder einen Informationsstand bei öffentlichen Veranstaltungen präsentiert werden.

Zwei wichtige Aufgabenbereiche sind die **landesweite Wiederansiedlung des Edelkrebses** in hierfür geeigneten Gewässern und die Zusammenarbeit mit ehrenamtlich tätigen Edelkrebspaten (siehe S. 24).

Das Edelkrebsprojekt NRW hat zudem das Bestreben wissenschaftlich zu arbeiten. So unterstützt das Projekt nicht nur wissenschaftliche Arbeiten, sondern versucht stets wissenschaftliche Erkenntnisse in die Projektarbeit zu integrieren – Ein Beispiel stellt die Nutzung von eDNA-Analysen dar, eine neue Methodik u.a. zum Nachweis von Flusskrebsen über Wasserproben.

**Über Ihre Mitarbeit würden wir uns sehr freuen!  
Fordern Sie weitere Informationen  
zum Projekt bei uns an!**

In der bisherigen Projektarbeit konnte das Edelkrebsprojekt NRW schon viele, sehr unterschiedliche Kooperationspartner gewinnen. Neben verschiedenen Interessengruppen aus Fischerei, Naturschutz, Wasserwirtschaft und Wassersport bestehen enge Kontakte zu Städten und Kreisen. Hier wurden regionale Erfassungen von Flusskrebsen vorgenommen und durch Öffentlichkeitsarbeit ergänzt.

Zudem haben auch viele öffentliche Einrichtungen wie Naturschutzstationen das Thema Flusskrebse aufgegriffen und tragen durch die Präsentation von Edelkrebsen, Informationstafeln und speziellen Veranstaltungen zur Informationsverbreitung bei. Beispiele hierfür sind das **Umweltzentrum Heerser Mühle** (Bad Salzuflen) und das **Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e.V.** (Lüdenscheid), welche verschiedene Informationsveranstaltungen anbieten. Die Errichtung weiterer Flusskrebsinformationsstellen ist in Planung.

In Zusammenarbeit mit dem Projekt „FINNE - Fischwelt in NRW neu entdecken“, des Fischereiverbandes NRW, finden an drei Standorten in NRW Workshops zum Thema Flusskrebse und andere Wassertiere statt. Die Schüler lernen unsere Gewässer kennen und werden über die Gefährdung der heimischen Flusskrebse aufgeklärt. Nicht vergessen werden sollte auch die Vielzahl von Kooperationen mit Einzelpersonen oder kleinen Gruppen, die regional beachtliche Kartierungs- und Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Eine besondere Zusammenarbeit findet zudem schon lange „unter Wasser“ mit dem **Tauchsportverband NRW e.V.** statt. Taucher haben einen ganz besonderen Blick auf die Unterwasserwelt, da ist eine Kooperation sehr naheliegend. Regelmäßig werden daher Flusskrebskartierschulungen durchgeführt, die besonders auf Sporttaucher ausgerichtet sind.



Ein Taucher unterstützt beim Flusskrebsmonitoring.

# Edelkrebsprojekt NRW



## Kontakt

### Edelkrebsprojekt NRW

Neustraße 7

53902 Bad Münstereifel-Schönau

Tel.: 02253 960 859

Fax: 02253 960 863

Email: [info@EdelkrebsprojektNRW.de](mailto:info@EdelkrebsprojektNRW.de)

**[www.EdelkrebsprojektNRW.de](http://www.EdelkrebsprojektNRW.de)**



Ein Projekt des:



Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,  
Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen



In Kooperation mit:

Landesamt für Natur,  
Umwelt und Verbraucherschutz  
Nordrhein-Westfalen



Flusskrebs-Informationsstellen in NRW:



Weitere Kooperationspartner:

